

# F R E I R A U M ARCHIV D I A L O G

Ausgabe 01fd

Medieninhaber:  
Freiraum Dialog  
Tirolerstraße 23  
9900 Lienz  
www.freiraumdialog.at



## Wir lieben einen kunst- vollen Umgang miteinander.

Nachdem wir uns im Herbst 2018 als gemeinnütziger Verein FREIRAUM DIALOG im Sinne eines unabhängigen Kunstkollektivs gegründet haben, erscheint nun unsere erste Printversion, das „Archiv“ Teil 1. Das Archiv ist partei- und konfessionsunabhängig und versteht sich als Diskussionsplattform für Künstlerinnen und Künstler, Musikerinnen und Musiker, Kulturveranstalter und Wissenschaftler. Und das Beste: Das Archiv ist werbefrei und kostenlos!

In den vergangenen beiden Jahren wurden bereits zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt (nachzusehen und nachzuhören auf [freiraumdialog.at](http://freiraumdialog.at)). Das Archiv, sowie auch der Verein Freiraum Dialog sollen eine Plattform für alle Kunst, Musik und Literatur Interessierten sein, die gerne Ihre Arbeiten publiziert und umgesetzt sehen möchten.

Darüberhinaus möchte der eingetragene, gemeinnützige Verein Freiraum Dialog es einer bestimmten Gruppe oder Einzelpersonen ermöglichen, Kompetenz über Freiräume (leer stehende Flächen) zu erhalten, die es im Bezirk Lienz im Überfluss gibt. Eine kleine Aus-

wahl derzeit freistehender Flächen im Innenstadtbereich findet Ihr in einem Videobeitrag auf unserer Homepage. Hierfür sind private und/oder öffentliche Flächen, die eine Nutzung zulassen, erforderlich. Daher freuen wir uns über Vorschläge und Angebote unserer Leserschaft, die uns Ihre Freiräume zur Verfügung stellen möchten, um diese für temporäre oder permanente Ausstellungen, Lesungen und Konzerte zu nutzen. Dadurch werden vergessene und vernachlässigte Flächen wieder einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Davon profitieren einerseits Kulturschaffende, die Flächen zur Verfügung gestellt bekommen, um Ihre Kunst zu präsentieren, sowie auch die „Vermieter“ der Freiräume, die Ihre leerstehenden Flächen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen können und einem möglichen Verfall und einem permanenten Leer-

stand aktiv entgegenzutreten. Alle, die unseren Ansatz als richtig empfinden, rufen wir auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen, um gemeinsam Projekte zu verwirklichen. Anfragen von Kreativen und vor allem auch Angebote von Freiraum-Inhabern bitte an [info@freiraumdialog.at](mailto:info@freiraumdialog.at)

Es wird eine Zeit nach der Covid-19-Krise geben, wo Veranstaltungen wieder erlaubt sein werden und für diese Zeit möchten wir gerüstet sein. Um es mit Karl Valentin zu sagen: **„Hoffentlich wird es nicht so schlimm, wie es schon ist“.**

Eine temporäre Bespielung von freistehenden Flächen, ermöglicht eine nutzungsoffene Gestaltung, schafft Platz für Kreatives mit großem Interpretationsspielraum und soll als Treffpunkt dienen. Nur Projekte die altern, aber nicht veralten, können eine dauerhafte Zukunft haben. Neue Strukturen sollen sich bewähren und erst dann ausgebaut werden.

Der Verein Freiraum Dialog möchte erkunden, welche Probleme in der Stadt sichtbar sind, Leerstand bekämpfen, Dialog fördern und eine lebenswertere Umgebung für alle schaffen.

Euer  
**ArchivFreiraumDialogKollektiv**



Als unabhängiger und gemeinnütziger Verein sind wir auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen, wir erhalten keine Förderungen seitens privater oder staatlicher Institutionen und können somit unsere Unabhängigkeit garantieren. Gerade in der Zeit der Covid-19-Krise haben wir auf Grund des Veranstaltungsverbots keine Möglichkeiten Einnahmen zu erzielen, daher sind wir für jede(!) Spende sehr dankbar. Nähere Informationen, sowie Kontonummer und Mitgliedsformulare finden Sie auf unserer Homepage [www.freiraumdialog.at](http://www.freiraumdialog.at)



# Kurt Baluch

## AUSSCHNITTE

**Geb. 1951 in Wien**

Langjähriger Leiter der Kunstwerkstatt Lienz mit unzähligen Ausstellungen im In- und Ausland. Unter anderem auf der Documenta in Kassel.

In seinen neuesten Arbeiten spiegelt Kurt Baluch in Pinseltechnik mit schwarzer Acrylfarbe seine spontane, improvisierte Kunst auf Leinwand. Durch das detaillierte Arbeiten entstehen Formen zufällig, welche durch längeres Betrachten der Flächen und selbst gewählter Ausschnitte individuelle Interpretationsspielräume des Betrachters ermöglichen.

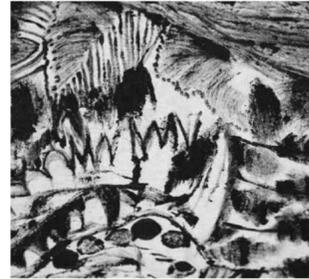
Inspiration erhält der Künstler von allen Gegenständen die ihn umgeben, natürliche Betrachtungen fließen in seine Arbeiten ein, so spiegelt sich in den Zeichnungen die unmittelbare Architektur der Umwelt.

Kurt Baluch ist seit Anbeginn mit dem Verein Freiraum Dialog eng verbunden und setzt neben seinen künstlerischen Tätigkeiten auch wertvolle Impulse auf seiner Fender Stratocaster bei zahlreichen MusikSessions im Freiraum Dialog Musik Kollektiv.

Kurt Baluch war auch mit anderen Arbeiten bei der Ausstellung „Art Matters“ im Herbst 2020 zu sehen.

Nachzusehen auf [www.freiraumdialog.at](http://www.freiraumdialog.at)

Rückblick Art Matters



# Stefan Possenig

## EINSCHNITTE

**Inspiration für seine Recycling Kunst (Object trouvé / Trash Art) erhielt Stefan Possenig in den 2000er Jahren auf einer mehrmonatigen Reise durch Australien.**

Mit dem Rucksack in den Outbacks unterwegs, landete Stefan in einem besetzten Haus, welches mehrere Kunstprojekte beherbergte. Das Haus war ein Treffpunkt von Menschen, die aus der ganzen Welt kamen.

Stefan verwendet Alltags- oder Naturgegenstände, die er zu Kunstwerken macht, indem er anscheinend belanglose Gegenstände findet und als Kunstwerk behandelt, oder in ein solches integriert.

Eines dieser Werke präsentierte Stefan bei der Ausstellung „Travel Art“. Er erschuf eine beeindruckende Figur, welche durch „Verwandlung“ beziehungsweise „Entkleiden“ aus dem bisherigen Funktions- und Bedeutungs-

zusammenhang durch die Kombination mit anderen „gefundenen“ Gegenständen zu einer imposanten Skulptur wurde. Die Gegenstände wurden auch verfremdet, indem er Sie mit anderen Gegenständen kombinierte, zerlegte und farblich neu fasste.

Seinen Ursprung findet diese Kunst wohl im Umkreis des Dadaismus als skulpturale Erweiterung der klassischen Collage. Der Missbrauch und die zweckfreie Kombination von trivialen Gegenständen und Materialien in neuen, oft überraschenden Sinnzusammenhängen sowie die Erhebung zum Kunstwerk haben spielerische, anarchische und provokante Züge.



Rückblick Travel Art



# Uluruh

## Das magische Zentrum



Von Michael Takacs

Ein Bogen, ein Quader erhebt sich rot glühend. Der Sandstein ist überzogen von einer Kruste, einer zweiten Haut. Wir umrunden ihn. In seiner Nähe hat der Fels eintausend verschiedene Gesichter. Man sieht den Eingang der Sagrada de Familia, verwaschene Strukturen, wie dorische Säulen, Delphin- und Walköpfe, geöffnete, versteinerte Münder, Spuren von riesenhaften Tieren, ovale Höhlen, wellenförmige Abhänge – sie alle haben eine Geschichte, einen Mythos und sind Hologramme, der stattgefundenen Ereignisse.

Sagen der Traumzeit, Sagen über giftige Schlangenmänner, die am Fuße des Uluruh einen Krieger bestrafen, riesenhafte Echsen, die Rache nehmen, Kinder, die in der Höhle der Geduld immer noch auf ihre Initiation warten und sich zu vier Säulen verwandelten, ..... 1000 Gesichter ..... 1000 Geschichten, von denen uns Weißen nur sehr wenige erzählt werden. Trotzdem wird dadurch der Mythos der Aboriginies, als auch das Heiligtum Uluruh im Herzen des Kontinents greif- und erfahrbar.

Immer noch erklimmen Touristen den Felsgrat. Es mutet an, als würde jemand den Stephansdom im Herzen Wiens als Kletterpark für japanische Touristen missbrauchen.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind die spektakulären Ereignisse, zu denen die Menschen in Scharen strömen. Der Fels erglüht, Schatten werfen sich, verändern sich minütlich am Fels, als ob jemand Lichtspiele inszeniere. Wenn alles vorüber ist, setzt sich der Tross Richtung Hotels in Bewegung. Ein sich tagtäglich wiederholender Vorgang.

Zehn Jahre später, als ich eine Ausstellung über Aborigine Kunst organisiere, geht eine Pressemeldung über den Äther: der Uluruh wird für Kletterer endgültig gesperrt und man respektiere den Glauben der Aboriginies. Welch ein Wink, welch eine Ironie des Schicksals. Am anderen Ende der Welt, in einem kleinen unbedeutenden Ort in den Bergen findet eine Ausstellung zum Mythos der Aboriginies statt und zeitgleich wird endlich jener Berg, jener Ausgangspunkt ihrer Existenz, ihres Glaubens von der westlichen Welt respektiert.

## Aboriginiekunst Eröffnungrede:

In der Aboriginiekunst werden die Schöpfungsmythen der Aboriginies in abstrakter Form dar gestellt. Riesenhafte Urtiere und Urmenschen, die durch das Land zogen und dabei Abenteuer bestanden, haben die heutige Landschaft geformt. Diese Mythen werden in Gesängen erzählt. Jede Strophe eines Gesanges gibt gleichzeitig über das Land Auskunft und erzählt wie man durch den Landstrich reist wie eine Landkarte. Ähnlich der Odyssee von Homer. Je mehr Strophen ein Aborigine kennt, desto weiter kann er sich durch Australien bewegen. Jeder Stamm kennt seine Strophen und bei Festen und Zusammenkünften werden sie untereinander ausgetauscht.

Die Aborigine Kunstbewegung ist durch einen Zufall 1971 in Papunya Tula und Yundemu entstanden. Ein Lehrer in einer Schule in den Homelands, stellte das Gebäude auch den Aboriginies zu Verfügung, damit sie ihre Kinder in ihren Gebräuchen unterrichten könnten. Die Aboriginies bemalten daraufhin die Türen und Fensterläden als Anleitung für die Kinder in ihrem Stil. Diese Abbildungen gingen durch ganz Australien und Galleristen aus verschiedenen Teilen des Landes stellten Aboriginies Leinwand und Farbe zur Verfügung und begannen mit ihnen zu arbeiten und Workshops zu organisieren.

Aboriginies verwenden verschiedene Symbole, die sie miteinander in Bezug setzen, wodurch eine Abstrakte Malerei entsteht, die in ihren Ästhetischem Ergebnis unserer abstrakten modernen Malerei entspricht. Obwohl die Mythen immer dieselben sind, interpretiert sie jeder Künstler für sich neu und anders. Die Bilder die man hier sieht sind nicht repräsentativ für ganz Australien sondern sind im Zentrum Australiens entstanden und sind v.a. von Künstlern der jüngeren Generation gemalt worden. Man kann sagen, dass nun mittlerweile die vierte Generation an Künstlern heran reift. Mein Vorschlag: den Einzelkünstler wahr zu nehmen und die Bilder als Kunstwerke zu verstehen und auf sich wirken zu lassen, unabhängig von der Geschichte, die sie erzählen.



# The Brunswick Boys in Lienz



Der folgende Text stammt von Phil Cleary, ehemaliges, unabhängiges Mitglied des Australischen Parlaments (Australian House of Representatives).

Er war bei unsere Ausstellung „Travel Art“ im Oktober 2019 in Lienz zugegen und hat dort eine beeindruckende Rede gehalten (nachzusehen auf unserem facebook Kanal). Der Text beleuchtet einen Teil der Geschichte seines Großvaters und der „Brunswick Boys“, die im 2. Weltkrieg als Kriegsgefangene nach Lienz und Leisach in Osttirol gekommen sind. Eine Verfilmung der Geschichte ist für 2021 geplant.

By Phil Cleary

Twenty-five years have passed since former prisoner of war, Billy Ottaway, told me about being captured in Greece in 1941 and spending four years in the Leisach workcamp. With him was my grandfather Ted Dorian, and his best mate, Michael Parlon. The three men were living in the same street in Melbourne when they went to war in 1940. So too was Teddy's older brother, Roy Dorian. Teddy had a wife, Gladys, and two children, one of whom was my mother, Lorna, who was six years of age when her father enlisted.

Roy Dorian would have ended up in Leisach had he not escaped to Crete after the Allied troops on Greece surrendered at the end of April 1941. On 27 May he fought alongside Reg Saunders, the first Indigenous Australian to become an officer in the Australian Army, at the famous Battle of 42nd Street as his battalion retreated. Four days later Roy and three mates escaped from Crete in a tiny rowing boat. After a miraculous six-day journey, the last five days in an invasion barge, they landed in Egypt. While Roy was sailing to Egypt, Reg Saunders was on the run in Crete, where a year later, he would be evacuated on a British submarine.

After returning to Australia, Reg Saunders was sent to Papua New Guinea to fight the Japanese. Here he was alongside Roy Dorian again with the 2/7th Battalion. Roy would no doubt have told Reg about his brother Teddy's life at a POW (prison of war camp) in Leisach. So although Reg Saunders was never in Lienz or Leisach, I am sure he heard about the town and the camp. The indigenous project in Lienz therefore adds a fitting link to one of Australia's most celebrated indigenous Australians, Reg Saunders, and his comrade at arms, Roy Dorian.

Sadly, Roy Dorian was killed in action in 1943 and his brother Teddy died in 1964 at 49 years of age after suffering acute post-traumatic stress and alcoholism after the war. Nevertheless, the people of Lienz would be glad to know that Billy Ottaway said the Austrians were

'very good people' and it was a good camp, with plenty of cigarettes and enjoyable walks up the nearby hills.

I have gathered many stories over the years and love visiting Lienz and dreaming about my grandfather and his mates. Thanks to Roland Domanig, I was introduced to Elisabeth Aigner in 2015. Elisabeth's story about how her sister Elfriede 'fell in love' with Australian POW, Alan Goyen, reminds us how the human spirit can transcend war. When Elisabeth recalled how the Gestapo raided the family home and threatened retribution on account of her sister's friendship with Goyen it was as if it had happened only yesterday. In his diary, Goyen mentions how he 'talked to Emmi, Elfriede, Marta and Lili in the company of guards' and in 1944 told Emmi he was planning to escape.

Although Goyen did escape from Leisach, he was captured near Oberdrauburg and taken to Landeck Castle. In his diary he writes about hiding in a haystack and being greeted by an 'hysterical woman' who thought he was her missing son. He then walked to Sankt Michael Police Station to surrender. Eventually he ended up back in Stalag 18A in Wolfsberg. Here he caught up with Teddy Dorian and Michael Parlon, who had escaped from Leisach a year or two earlier and been recaptured.

Thanks to Roland Domanig, in 2019 I found the place where my grandfather and the men from the camp posed for a group photo on the hill above the POW camp. That photograph was inspiration for my documentary 'Gladys and the Brunswick Boys'. A preview can be found on my YouTube channel: [www.youtube.com/watch?v=YuW9VG4YRU](https://www.youtube.com/watch?v=YuW9VG4YRU)

I plan to finish the documentary in 2021. It's been a dream to walk in the shoes of the Brunswick Boys under the Dolomite Mountains and meet Roland Domanig, Elisabeth Aigner and the people of Lienz and Leisach. When I am next in Lienz, I will pay my respects to Elisabeth Aigner, for she was a remarkable woman.



#### Erinnerungen:

Es war in den Kriegsjahren zwischen 1941 und 1945. Wer am Wohnhaus ein paar Quadratmeter Gemüsegarten besaß, konnte sich glücklich schätzen. Eines Tages kam zu Vater sein einstiger Berufskollege, der nun als ziviler Lagerleiter im KGF-Lager als Lagerleiter der ENGLÄNDER in Leisach eingesetzt war. Er erzählte uns, daß einer seiner Schützlinge ein passionierter Gärtner sei und herrliches Gemüse züchtete, wovon er gerne etwas abgeben möchte. Wir Schumi-Mädels sollten kommen mit Rucksäcken!

Die Lagerinsassen seien schon informiert! Gerne radelten wir dorthin und wurden von den Männern freundlichst begrüßt. In gebrochenem Deutsch wurde uns versichert, daß wir wiederkommen können wenn wir möchten. Es sei noch ausreichend Gemüse da. Es war dies doch eine lukrative Zubeiße zu unserem „Schmalhans, dem Küchenmeister“. Mit einem herzlichen „Danke schön“ und auf Wiedersehen verabschiedeten wir uns. Einer der Herren sah meine Schwester Elfride ganz lieb an und drückte ihr verstohlen die Hand. „Komm wieder“ flüsterte er. Gerne kam sie wieder, aber nicht nur des Gemüses wegen, sondern um „IHN“ wiederzusehen! So gingen die Sommerwochen hin, teils mit Freud (wenn's möglich war, einander verstohlen die Hand zu drücken) und dann natürlich auch mit Leid, wenn aus diesen kleinen Liebesbeweisen nichts offizielles keimen durfte. Im Überschwang der Gefühle schrieben sie sich Briefchen, die sie sich natürlich heimlich zusteckten. Er nannte sie „Elfi“ und für sie war er der herzallerliebste Allan. Vor lauter Glückseligkeit vergaßen sie die Vorsicht, denn auch ein jeder schenkte seinem Schatz ein Foto. „Wenn ich dann wieder zu Hause sein werde, hol' ich dich hierher“, so sagte Allan zu ihr.

Zuguterletzt hielten dann jene Mädeln, weil sie sich doch behaupten mußten, im Keller Nachschau, ob eventuell Lebensmittel englischer Herkunft zu finden wären! Jedoch es fand sich nichts - außer unserer Aufregung und Herzklopfen! Die Zeit heilte zwar wieder diese Unannehmlichkeiten, jedoch die herzliche Zuneigung war nun zerstört. Zerstört für immer!

*Wiederkehren die Tage*



**Schickt uns Eure Texte,**  
die wir nach Durchsicht unserer Redaktion  
gerne veröffentlichen.

Wir sind unabhängig von staatlichen, kommerziellen  
und religiösen Institutionen und politischen Parteien.  
Wir fördern eine sorgfältige, unabhängige und  
unbequeme Berichterstattung und verpflichten uns  
freiwillig zum Ehrenkodex für die österreichische Presse.

frei  
raum  
DIA  
LOE

# Beginn

von Markus Weiler

In der Früh beginnt es. Am Morgen, wenn noch der Dampf des Schlafes das rote Gesicht umspült, klirren die kalten Milchkannen. Das Grunzen der Schweine, das einsame Gemurmel im Stall beim Entmisten vermischt sich beim langen Weg zur Sammelstelle mit der klaren Nüchternheit des Tageslichts zu einem dicken Dorfbrei, Bauernbutter.

Dort, wo sich die freiwillige Feuerwehr zu Brandübungen versammelt, wo Samstags weiße Hahnenfedern im Wind warten, um das Blechkonzert mit blauen Strümpfen zum Wirt zu tragen, dort hört man auch die Predigt, wie sie durch die großen, neuen Glasscheiben in die Welt hinausgeschrien wird, oder zumindest auf den Platz, wo aus der Sonntagszeitung seitenweise Evangelien herausgeschnitten werden; unbezahlt.

Neben dem Dorfbrunnen flechten sich die Kirchgänger zu einem bunten Kranz und schieben rosarote Hostien in das vorgeglühte Backrohr des Nachbarn. Sonntagsgespräch, Werktag; ein solcher Arbeitstag, dass die Kirche stöhnt unter dem Fleiß vereinter Hände. Die Restaurierung geht voran. Die Sonne schält den matten Glanz des frisch lackierten Holzes aus dem dumpfen Loch, welches in die Sakristei führt; mit der Genugtuung einer Bierflasche sitzt die Bauerntruppe auf den Stufen Ihrer Absolution. Heute die Beichtstühle. Schwere Arbeit. Das verschimmelte Holz an den Eingangstüren muß fein säuberlich abgeschliffen werden, neu lackiert mit luftdichtem Abschluß. Das filigrane Gitter zwischen Mensch und Gott soll die trennende, ehrfürchtige Bedeutung wieder erhalten. Niemand darf die Scham des Alltags auf

das spiegelnde Gesicht des Pfarrers werfen. Einfach losreden, bekennen, sagen: Ich habe...

Die Haare weißgestaubt und die Hosen voll alter Kirchenwand, spült der nasse Mund die verschäumte Feldarbeit ins Vergessen: Erntedankfest wird in neuer Dispersion erlebt. Ob sie neidisch sein sollten auf den, der sich mit Kartoffelgeld das Seelenheil seines Körpers in die Gedenkkapelle meißeilt? Wird die neue Orgel seine Groschenoper spielen?

Rücktaste, Feststeller, Umschalter, Setzen, Löschen, Randauslöser. Randvoll mit guten Fortsätzen klingt der Hammer, ständig und immer wieder monoton auf das Bierfaß der Kellnerin, läutet die Abendschicht ein. Der stumme Geruch der Orgel wechselt mit endlosen Freispielen der Gasthausharmonika.

Die Lieder klingen schon zu früher Stunde, geben ihre Kaltschnäuzigkeit dem hellen Tageslicht preis, bis der lange Schatten längs vergilbter Texte ein dunkles Tuch über den Kamaradenchor spannt und Einigkeit herrscht zwischen Tenor, Baß und Bariton. Die Lieder klingen, werden lauter, breiten den Mantel voller Erinnerungen über die stillen Zuschauer, die sich anschließen, an der Theke hin und her wippen, verzahnt werden - eins. Die Lieder klingen, werden schärfer, spuken den Saft kleiner Klingen über die kajalgeschwärtzten Oberlippen der Sänger: Geschichtschirugen im Beischlaf, Gedenkfeier.

Die Geschlechtslosigkeit des Ehelebens greift nach den kalten Schankbrüsten und im gleichen Atemzug erzählt der heulende Motor des Kehlkopfs die romantischen Geschichten vom Arbeiten im Holz, von der Kranzkuh, den atemberaubenden Klettererlebnissen, wo Kameraden sich im Fels festhielten und zitternd den nächsten Morgen im Seilzug spürten; von den durchzechten Nächten allein oder mit Freunden und vom Spaziergang tags darauf mit den Kleinen, am Frühschoppen, mit "Pommfritts" und Sinalco und dem zynischen Lächeln der Tänzerin, seiner. Hier steht der Beichtstuhl, getränkt im Urin, zwei Vater Unser beim Abschütteln, beim Niederknien: Küß ihn!

## Gasthausgespräch.

Ehrfürchtig wieder, mit dem Kopf dick wie Zweischneider, erklingt das Bienengesumm der Freimaurer, die sich auf die rostigen Steine der Einfriedung stürzen, Ja, der Friedhof, der Friedhof fehlte noch. Hier, wo sich Gemeindegänger treffen, um mit Benzin die Gräber zu öffnen und die Klagelaute längst vergessener Dorfsassen in die Herrlichkeit des Requiems zu betten. Ein Spatenstich stößt an die harte Flanke des lang erwarteten Sarges. Erst wenn der Tischler den Todestag nicht mehr bestimmt, hat die Bauernseele Zeit, ein Holz zu finden: entsprechend, ruhig, still.

Schon denkt man an die installierten Nachtscheinwerfer am Nebenhaus, die keinen Zweifel über den Zauber neu gepinselter Wände aufkommen lassen. Endlich besteht vor den Gräbern keine Lawinengefahr mehr; frisch gehackte Lärchenschindeln zern den rutschenden Tod zurück, auf fugenlos verlegten Steinplatten wird der Spaziergang zu Allerheiligen lafstegreif.

Es wird eine schöne Kirche. Der Fassadenstreicher erinnert sich an alte Bilder und malt mit scharfen Strichen die neu erweckte Vergangenheit auf weißen Untergrund. Die Ziffern der Turmuhr strahlen reich verziert übers Dorf, beleuchten die vollbrachte Arbeit, starten gemeinsam mit den Zeigern das träge Uhrwerk im Innern. Die Renovierer halten Leichenschmaus vor dem soeben errichteten Ostergrab, beerdigen die alte Zeit und verspeisen gierig das junge Herz erlegter Rehe.

Es ist eine schöne Kirche. Fotoalbumreif und herzeigbar als stehender Beweis vereinter Seelen. Jetzt kann sie wieder erklingen, die alt gewohnte Sonntagspredigt, die Danksagung eines alten Pfarrers, welchen Schulkinder anfehen, doch im Dorf zu sterben: "Herr bleib bei uns. Segne unsere Felder, damit wir auch morgen noch kraftvoll zubeißen können!"

# Sequenzen

## des Lebens ...

## irgendwo zwischen Kitsch & Katastrophe

### Pauls Post im Post-Post-Zeitalter

Diese Geschichte beginnt wie jede andere auf einer leeren Seite. Die leeren Seiten werden nicht weniger, die Geschichten werden mehr. Im Schutz der Dunkelheit haben wir uns lange genug bewegt. Nun gehen wir im Schmutz des Lichts. Das Home-office ist in unseren Köpfen - kann das noch ausgeworfen werden, wie ein USB-STICK?! Die Tastatur gehört nun wieder der Natur! Bald sprechen wir eine Sprache, die wir nicht mehr verstehen - können wir uns dann noch wiedersehen? Fragen ohne Antworten, aber die Fragen und die Antworten sind doch wir!



Rückzug in die Alpenfestung?  
Foto: Paul Zinell

Einwand stattgegeben! Was wollte ich noch sagen?! Die Suburbs erinnern an Andalusien, die Jalousien sind zur Abwechslung oben. Schmauf! Für diejenigen, die es wissen, was es bedeutet ein Sifu zu sein. Für alle anderen mache ich mich mir nichts draus. So einfach ist das. Die langen Haare sind manchmal schwer am Kopf, die Schwerkraft macht mir zu schaffen, die Welt hat ein solches Gewicht! Wie kann ich das nur ablegen? Shiva Shampoo, shanti shanti hilft hier auch nicht mehr weiter. Trotzdem bleib ich heiter, oder auch nicht. Keine Sorge, diese kurze Geschichte nähert sich dem Ende, dann haben Sie es geschafft und sind wieder sich selbst überlassen. Eine Aufgabe bleibt immer-

hin noch bestehen. Die Seite ist nicht mehr leer, aber auch nicht voll - na toll! Ich überlege gerade noch was ich dir noch sagen könnte, deine Rotwein-Wangen vergesse ich nicht, ebenso dein Lachen, da ist nichts zu machen! In diesem Sinne lasse ich es nun gut sein, die Lust wandelt unbeschwert auf den Hügeln und ich muss mich beeilen sie noch zu erwischen. Zum Glück ist diese Oberfläche nicht mehr ganz so sauber und glatt wie zuvor - da gefällt es mir hier gleich besser.

„Fühle nichts als Leere  
Lehre nichts als Fülle“  
paul zinell

## An die Flussstadt

Am Wasser rein  
und nah am Wasser gebaut.  
Deine Straßen sind munter.  
Die Steine Pfister  
Für die Wunden der Erde.  
Heiter klopfen sich die Schindeln  
Der Dächer auf die Schultern.  
Die Schornsteine tanzen  
Bis der Rauch aufgeht.  
An der Friedhofsmauer  
Der Geruch nach Spargelisse-  
Schreib' was darüber!  
Auf bessere Zeiten wartet hier  
Niemand mehr  
Und dein Dacheim ist ein Gedicht,  
Dass nur du schreiben kannst.

In wem in dieser Zeit noch ein Gedanke reift  
Noch dessen Fluss das Leben greift.  
Und die Dämme werden brechen,  
Sobald diese Flüsse lernen zu sprechen...

Der Hauptstrom bestimmt unser Tun,  
mit Produktion und Konsum,  
Er nimmt alle Flüsse auf,  
gibt einen sicheren Hafen,  
aber nur nach seinem Verlauf:...

Wer ausfernt, wird überschwemmt,  
ausgetrocknet, gestaut, verbaut.

Wie Flüsse suchen wir das Meer,  
Aber hier?  
Gibt es  
Nur mehr 'Mehr'.  
Alles ist im Fluss,  
Ihr widerwärtigen Luder  
und nichts bewegt sich.

## Mainstream

## Performance Poetry Music Night

Zahlreiche Gäste fanden sich im Vollmondschein des 8. Feber 2020 bei der Poetry Night ein. Texte von Sanja und Lava begeisterten zunächst die Zuschauer, worauf die spoken word performance des Paul Zinell das Publikum zu höchster Aufmerksamkeit hinzog. Die inspirierenden und höchst aktuellen Texte von Ariana Schiner ergänzten die hervorragend von Heidi Arwen Kürzinger vorgetragenen Märchen von Julia Costa. Musikalische Leckerbissen lieferte Florian Gruber mit seinem Schlüpfkrappen Integrationssong, sowie die Formation Töne den Winter, die klanginspiert den Raum zum abschließenden Dialog öffneten. Danke an alle Besucher und alle Mitwirkenden des Freiraumdialogkollektivs.

# Cellula **SOUNDBASE**



Im Jahr 2015 wurde ein Musikprojekt mit Lienzener Beteiligung von Alexander Heppe und Martin Manfreda in den Räumlichkeiten des späteren Freiraum Dialogs gegründet, welches weltweiten Anklang gefunden hat.



Die Idee hinter dem Projekt waren einerseits die musikalischen Künste von Alexander, sowie das technische Know How von Martin zu vereinen und die Aufnahmen vielen Produzenten weltweit gratis zur Verfügung zu stellen.



ist seit den 1950er Jahren auch im Jazz und Tango Argentino zu finden. Resultat polyrhythmischer Musizierens sind komplexe Strukturen. So breitete sich die Polyrythmik sowohl in den afrikanischen Süden als auch zu den Berbervölkern und Tuareg im Norden aus. Auch in der marokkanischen Musik findet man Polyrythmik. Heute findet man diese Musik auch in vielen Bereichen Lateinamerikas, des Mittleren Ostens und teilweise auch in Europa und Nordamerika.

So wurden vorerst in akribischer Genauigkeit zahlreiche Instrumente von Alexander Heppe eingespielt und aufgenommen. Darunter befanden sich Instrumente aus dem arabischen, afrikanischen und südamerikanischen Raum.



Vor allem ging es bei den Aufnahmen darum sich der Polyrythmik anzunehmen. Polyrythmik bezeichnet die Überlagerung mehrerer Rhythmen in einem mehrstimmigen Stück. Polyrythmik gilt als Kennzeichen für die traditionelle afrikanische Musik und



Im Mittelpunkt zahlreicher Aufnahmen stand die Mizrah (Rahmentrommel aus der Werkstatt von Eckermann Drums). Das Instrument hat je nach kultureller Herkunft viele verschiedene Bezeichnungen, und wird in der Türkei auch als Bendir, in Nordafrika als Tar, oder in Westeuropa manchmal als Bodhran bezeichnet.

Instrument mit der arabischen Expansion im 7. bis 9. Jahrhundert und über die Mauren in Andalusien wie auch über heimkehrende Kreuzfahrer nach Europa.

Weiters zum Einsatz und zur Aufnahme gelang die westafrikanische „Dondo“ (Talking Drum), oder deutsch „Sanduhrtrommel“. Die Dondo hat einen sanduhrförmigen Körper und ist mit zwei über Lederschnüren miteinander verbundenen Fellen bespannt. Die Trommel wird unter den Arm geklemmt und mit einem speziellen Krummstock bespielt. Durch Anspannen und

Prominent in den Aufnahmen vertreten ist auch die Oud. Die Oud ist eine zu den Schalenlauten gehörende Kurzhalslaute aus dem Vorderen Orient. Als Vorläufer der europäischen Laute kam das ursprünglich wohl in Persien beheimatete



Loslassen des Oberarmes kann die Tonhöhe über die Lederschnüre verändert werden.

Ein weiteres zentrales Instrument bei den Aufnahmen war der Brasilianische Berimbau. Der Berimbau ist ein Musikbogen aus dem Nordosten Brasiliens. Der Saitenträger besteht aus einem gebogenen Holzstock, an dessen beiden Enden ein Draht (arame) als Saite befestigt ist und einem aufgeschnittenen, ausgehöhlten Flaschenkürbis (Cabaça), der als Resonanzkörper am unteren Drittel des Bogens über Saite und Bogen befestigt wird. Der Berimbau ist das Hauptinstrument des brasilianischen Kampftanzes Capoeira. Gespielt wird das Instrument mit einem Holzstäbchen, der baqueta, die an den Draht geschlagen wird. Mit einem Stein oder einer Münze (dem dobrão), die der Spieler an den Draht presst, wird die Tonhöhe verändert. Es gibt nur drei Töne: tief, schnarrend – wenn die Münze oder der Stein nur leicht an den vibrierenden Draht gehalten wird – und hoch.

Weitere Instrumente die von Alexander aufgenommen wurden waren die Darabuka (Mittlerer Osten), Caxixi (Brasilien), sowie die Gankogui (Ghana). Nach der Fertigstellung der einzelnen Aufnahmen der traditionellen Instrumente, wurden diese mit Elektronischen Trommeln, Bässen und Synthesizer Spuren in „Musikpacks“ der Berliner Musikproduktionsfirma Ableton Live ergänzt.

Ableton Live ist ein Sequenzer des Berliner Softwareunternehmens Ableton und ein Werkzeug zur Musikproduktion. Ableton Live richtet sich sowohl an die Zielgruppe Live-Musiker/DJs, die ihre Musik in Echtzeit auf der Bühne darbieten, als auch an Produzenten, die mit Hilfe dieser Software musikalische Arrangements erstellen möchten. Live bietet Möglichkeiten wie die Echtzeitbearbeitung von Audioquellen, die je nach Belieben im Tempo und unabhängig davon in der Tonhöhe geändert, mit Effekten moduliert oder mit internen Instrumenten zusammengemischt werden können. Darüber hinaus ist Live in der Lage, MIDI-Geräte in die Performance einzubinden.

Somit erlaubt Live das Komponieren / Improvisieren von Musik in Echtzeit, wobei die Software auch über MIDI-Controller (z. B. Tastatur, MIDI-Keyboard, Mischpult etc.) gesteuert werden kann. Die Fernsteuerung über MIDI erlaubt Musikern verschiedene Manipulationen zur selben Zeit.

So wurden 2015 die ersten 3 Packs fertiggestellt und im Internet weltweiten Produzenten zur eigenen Verwendung präsentiert und gratis zur Weiterverwendung zur Verfügung gestellt. Da Alexander nach einem einjährigen Aufenthalt in Lienz wieder zurück nach Wien ging, wurde die Fortführung des Projekts bis 2020 eingestellt. Glücklicherweise kam es in den 5 Jahren zu mehreren Tausend Downloads der diversen Musikpacks aus sämtlichen Kontinenten der Welt und die Aufnahmen wurden in zahlreichen Produktionen weltweit verwendet.

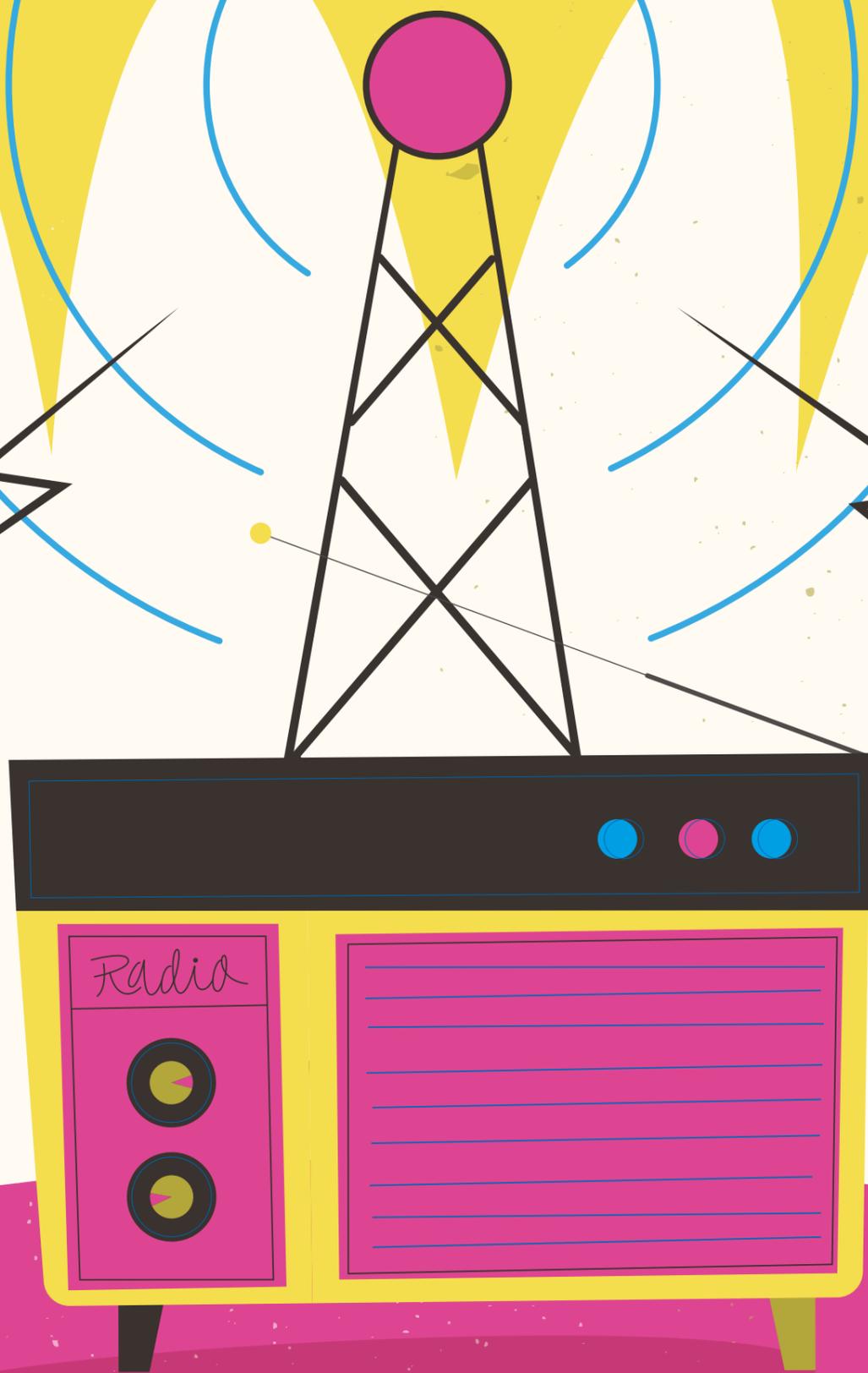
Im Coronajahr 2020 kam es dann zu einer weiteren Zusammenarbeit von Alexander und Martin und so wurden weitere Musikpacks erstellt, die sich derzeit großer Beliebtheit unter zahlreichen Produzenten erfreuen. Die neuen Musikpacks nehmen sich einiger traditioneller Rhythmen an. So wandert man im Pack „Rampi Rampi“ (9/8 Rhythmus) auf den Spuren Griechischer und Türkischer Musiker. Die verwendeten Rhythmen sind vor allem auch bei Sintis und Romas am Balkan sehr beliebt und erhalten durch die Unterstützung Elektronischer Beats und Synthesizer ein neues Antlitz.

Im Pack „Chuperlika“ (7/8 Rhythmus) wurde ein traditionell mazedonischer Tanz mit Hilfe von Elektronischen Drums und Bässen beschwingt in die Neuzeit transformiert. Ein wichtiges Anliegen war es, dass sämtliche Musikpacks allen Produzenten frei zugänglich gemacht wurden.

Weitere Informationen und alle Musikpacks zum Gratis Runterladen unter: [www.cellulasoundbase.com](http://www.cellulasoundbase.com)



# Digital Radio Freiraum



*is coming 2021...*

more Infos soon on [www.freiraumdialog.at](http://www.freiraumdialog.at)